

Mehrwerte Sozialer Landwirtschaft für landwirtschaftliche Erzeugung und den landwirtschaftlichen Betrieb

van Elsen T¹

Keywords: Soziale Landwirtschaft, Mehrwerte, Hessen, Multifunktionalität, Zielgruppen

Abstract

In the EIP project "Added Value of Social Farming for Agricultural Production", an operational group of farmers and scientists examined the potential of social farming for the development of agricultural businesses in Hesse. After a Hesse-wide inventory of the status quo and the needs of social farming, obstacles to development and approaches for the optimization or new establishment of social farming and the added value for agricultural production were identified with a focus on the companies involved in the project. In addition, training and further education content was developed for a training course in social farming, the necessary advisory content for agricultural advisory services was recorded and measures for knowledge transfer and network building were carried out. The paper focusses on the suitability of different target groups for farms and added values for farm production by including people with special needs.

Einleitung und Zielsetzung

„Soziale Landwirtschaft“ verbindet Soziale Arbeit mit landwirtschaftlicher Erzeugung und verfolgt soziale, therapeutische und pädagogische Ziele. Inkludiert werden unterschiedliche, meist landwirtschaftsfremde Zielgruppen (van Elsen 2016).

Ausgangspunkt des Vorhabens war die Frage nach Mehrwerten Sozialer Arbeit für die landwirtschaftliche Erzeugung und Möglichkeiten zu deren Optimierung. Betriebe der Sozialen Landwirtschaft sollten bei ihrer weiteren Entwicklung ebenso unterstützt wie der Neueinstieg für Landwirte erleichtert werden. Aufbauend auf einer Vorstudie wurde im Rahmen der „Interdisziplinären Partnerschaft zum Mehrwert durch Soziale Landwirtschaft in Hessen“ eine Operationelle Gruppe aus Erzeuger*innen, die bereits unterschiedliche Klientel auf Höfen integrieren oder integrieren wollen, und Wissenschaftler*innen gebildet mit der Zielsetzung, das Potenzial Sozialer Landwirtschaft für die Entwicklung landwirtschaftlicher Betriebe zu untersuchen und zu unterstützen.

Methoden

Der Arbeitsplan umfasste fünf Arbeitspakete, die zeitlich miteinander verzahnt waren.

- Umfassende Bestandsaufnahme bestehender Aktivitäten im Bereich der Sozialen Landwirtschaft in Hessen sowie Bedarfsermittlung,
- Empirische Studie unter Einbeziehung der am Projekt beteiligten Partnerbetriebe (Hof Fleckenbühl, Antoniushof, Buchwaldhof, Hofgut Richerode, Hof Dr. R. Fett, Lochwald-Riednuss GbR; Biohof Weiße Hube sowie die Haberlach-Hamacher GbR),

¹ Universität Kassel, FG Ökol. Land- und Pflanzenbau, Nordbahnhofstraße 1a, 37213 Witzenhausen, Deutschland, Thomas.vanElsen@uni-kassel.de, www.soziale-landwirtschaft.de

in Hinblick auf die Optimierung bzw. Neueinrichtung Sozialer Landwirtschaft und der Erfassung von Mehrwerten für die landwirtschaftliche Erzeugung,

- Konzeption von Aus- und Weiterbildungsinhalten für den Einstiegskurs Soziale LWS, Identifizierung erforderlicher Inhalte für die landwirtschaftliche Beratung, Wissenstransfer, Netzwerkbildung und Initiative zum interministeriellen Austausch in Hessen.

Die im Folgenden vorgestellten Ergebnisse beruhen auf der empirischen Untersuchung der Partnerbetriebe im Projekt. Nach dem Prinzip der „maximalen Kontrastierung“ wurden bei Gründung als Partner der OG möglichst unterschiedliche Ansätze Sozialer Landwirtschaft ausgewählt und mittels qualitativer Leitfadenterviews befragt. Kriterien für die Auswahl waren u.a. die einbezogene Zielgruppe zu betreuender Menschen; Größe, Arbeitsfelder und Konzept des landwirtschaftlichen Betriebes; Verbindung Sozialer Arbeit und landwirtschaftlicher Erzeugung; räumliche Lage in Hessen. Von besonderem Interesse im Projekt waren Auswirkungen und Potenziale der Wirkung der Arbeit mit betreuten Menschen auf die Primärproduktion. Die Untersuchung der Fallbeispiele zielte darauf ab, Ergebnisse der Umfrage zur Eignung unterschiedlicher Betriebstypen für die Einbeziehung unterschiedlicher Klientel zu vertiefen.

Ergebnisse

Mögliche Mehrwerte der Inklusion landwirtschaftsfremder Menschen in die Soziale Landwirtschaft für den Landwirtschaftsbetrieb gibt es auf verschiedenen Ebenen. Verschiedene Zielgruppen eignen sich in unterschiedlicher Weise für Tätigkeiten auf dem Landwirtschaftsbetrieb, die von „Arbeit“ (i.S. von sinnvoller Tätigkeit, die produktiv ist im Gesamtzusammenhang des Wirtschaftsbetriebes) über „Beschäftigung“ (i.S. von sinnvoller Tätigkeit, die vor allem dem Menschen zu Gute kommt), bis hin zu „Betreuung“ (Tätigkeiten ohne den Anspruch, etwas zum Wirtschaften des Betriebes beizutragen), „Wohnen“ (der landwirtschaftliche Betrieb als Wohnort, ohne notwendigerweise mit einer Tätigkeit auf dem Betrieb verbunden zu sein), „Pflege“ (i.S. einer medizinischen Betreuung) und „Therapie“ (i.S. einer Betreuung oder Pflege, die eine Verbesserung des gesundheitlichen Zustandes bis hin zur Heilung zum Ziel hat) reicht, aber auch „Bildung/Pädagogik“ (i.S. von Nutzung des Landwirtschaftsbetriebes als Erfahrungs-, Erlebnis- und Lernort etwa im Rahmen der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) oder der Handlungspädagogik) umfasst.

Unter Mitwirkung der OG-Mitglieder Sophia Hesse, Sigrun Krauch, Rike Bullwinkel und Viola Helwig wurden zwei tabellarische Übersichten erarbeitet, die komprimiert Projektergebnisse zusammentragen. Die Zielgruppentabelle (Tab. 1) kategorisiert unterschiedlicher Klientel, die auf Höfen der Sozialer Landwirtschaft als meist landwirtschaftsfremde Menschen integriert sind. In der Sozialen Arbeit spricht man von einem „Setting“ als Qualitätsmerkmal eines Ortes, der bestimmt Qualitäten aufweist, die unterschiedlichen Zielgruppen zu Gute kommen. Auf dem landwirtschaftlichen Betrieb sind dies das Miterleben des Jahreslaufes bei Wind und Wetter, das Erleben von Werden, Reifen und Vergehen im Pflanzenwachstum und das Erleben der Reaktionen im Umgang mit Nutztieren mit unterschiedlichen Charakteren und Eigenschaften, das Eingebundensein in den Betriebskreislauf, in Stoff- und Energieflüsse, in Veredlung und Vermarktung. Im Vergleich zu Green Care, Garten- oder tiergestützter Therapie kommt in der Sozialen Landwirtschaft der Sinnzusammenhang des wirtschaftenden Hofes und dessen Erzeugung hinzu – deren Organisator die Person des Betriebsleiters darstellt. Menschen, die sich sonst im Leben oft nur als Hilfeempfänger erleben, finden Arbeitsfelder, in denen sie ihren Fähigkeiten gemäßen Aktivitäten nachgehen, die einen Mosaikstein zum Wirtschaften des Gesamtbetriebes leisten. Generell gilt: je höher der Technisierungsgrad, desto geringer ist die Beschäftigungsmöglichkeit landwirtschaftsfremder Zielgruppen.

Tabelle 1: Zielgruppen Sozialer Landwirtschaft und deren Eignung

Zielgruppe	Beschäftigung	Arbeit	Betreuung	Wohnen	Pflege	Therapie	Bildung/Pädagogik
Menschen mit geistiger Behinderung	++	++	++	++		+	
Menschen mit psychischer Behinderung	++	+	++	++		++	
Menschen mit körperlicher Behinderung	++	++		++			
Suchtkranke	+++	+++		++		++	
Kinder/ Kindergarten							++
Schüler							++
Alte Menschen	+		++	++	++		
Demenzkranke	+		++	+	++		
Straffällige	++	++	+	+			
Jugendliche							
- schulmüde	+	+	+	+		+	+
- lernbehinderte	+	+	+	+		+	+
Migranten/ Geflüchtete	++	++	+	+			
Langzeitarbeitslose	++	++	+	+			

- +++ sehr geeignet
- ++ geeignet
- + geeignet mit Einschränkungen

Aus der Einbeziehung von Menschen in der Sozialen Landwirtschaft können sich konkrete Mehrwerte für die Erzeugung sog. Anhang-I-Produkte ergeben. Tabelle 2 stellt exemplarisch Erfahrungen der OG-Mitgliedsbetriebe in Bezug auf Mehrwerte für die landwirtschaftliche Erzeugung zusammen.

Tabelle 2: Mehrwerte Sozialer Landwirtschaft für die landwirtschaftliche Primärproduktion

Anhang I-Produkte	Arbeitsfelder	Mehrwerte
Fleisch	Anfütterung von Jungtieren, Melken, Weidepflege, Freischneiden von Weidezäunen	Tierwohl, Vermarktungsargument
Käse	Käsepflege (Schmierer)	Käsepflege, Käsevielfalt, Käsequalität
Getreide	Manuelle Unkrautbekämpfung (Ampfer, Distel)	Sauberes Saatgut, Erträge, Chemieverzicht
Streuobst	Ernte, Hilfe bei Schnitt, Anlagenpflege	Erhalt alter Obstsorten, Veredlung, Mehrertrag durch Pflege, Apfelfringe (Trockenobst)

Gemüse	Unkraut jäten, Beetpflege, Ernte, Aufbereitung, Sortieren, Verpacken	Ökologisierung der Bewirtschaftung, hohe Produktvielfalt, Schritt in Direktvermarktung/ Abokisten; Verarbeitung (Einkochen, Einlegen von Gurken, Konservierung)
Milchhygiene	Melkstandreinigung, Euterpflege	Reduktion der Zellzahl
Nüsse	Sortierung incl. Nutzung der Kämbechen	In-Wert-Setzung der Kämbechen
Eier	Betreuung von Hühnermobilen, häufigeres Misten	Zusätzliches Arbeitsfeld durch Handarbeit, weniger Schmutzeier
Jungpflanzen	Pikieren, umtopfen, auszeichnen	Handarbeitsintensive Tätigkeiten ermöglichen Mehrerträge

Diskussion und Schlussfolgerungen

Insbesondere „Arbeit“ und „Beschäftigung“ (vgl. Tab. 1) können bewirken, dass sich ein Betrieb diversifiziert und handarbeitsintensive Arbeitsfelder ausbaut. In welchem Maße (oder ob überhaupt) die Betreuungsleistung des landwirtschaftlichen Betriebs eine Honorierung erfährt und somit zum Betriebseinkommen beiträgt und sich zu einem finanziellen Standbein des Betriebes entwickeln kann, ist je nach Zielgruppe (aber auch innerhalb der Zielgruppen) bisher sehr unterschiedlich.

Mehrwerte entstehen darüber hinaus für die einbezogenen Menschen, die sinnerfüllte Arbeit mit Pflanzen, Tieren und dem Boden erleben (Braastad et al. 2007), für die sozialen Organisationen, die eine Erweiterung ihres Angebotsspektrums erreichen, für das Gesundheits- und Sozialwesen, indem durch eine an salutogenetischen Prozessen orientierte Prävention langfristige Kosten für die Gesellschaft gespart werden, für den ländlichen Raum, in dem neue Arbeitsplätze und eine gemeinwohlorientierte Infrastruktur z.B. durch Hofläden entstehen, für die Natur, indem „helfende Hände“ eine umweltgerechte Bewirtschaftung, eine Orientierung am Tierwohl sowie Pflege und Entwicklung der Kulturlandschaft ermöglichen, und für den Staat: Gesundheitsprävention durch Soziale Landwirtschaft ist kostengünstiger als teure Therapien zur Nachsorge (vgl. Gallis 2007, Sempik et al. 2010). Soziale Landwirtschaft bietet Perspektiven für die Multifunktionalität der Landbewirtschaftung, für eine Einkommensdiversifizierung landwirtschaftlicher Betriebe, für Social Entrepreneurship und hinsichtlich der Attraktivität des ländlichen Raums und seiner Lebensqualität (van Elsen 2020).

Literatur

- Braastad B O, Gallis C, Sempik J, Senni S & van Elsen T (2007) COST Action 866 “Green Care in Agriculture” – a multi-disciplinary scientific network. – In: Gallis, C. (Hrsg., 2007): Green care in Agriculture: Health effects, Economics and Policies. University Studio Press: 13-24, Thessaloniki.
- Gallis C (Hrsg., 2007) Green care in Agriculture: Health effects, Economics and Policies. 1st European COST Action 866 conference. Proceedings (Vienna, Austria), University Studio Press, Thessaloniki, 269 S.
- Sempik J, Hine R & Wilcox D (Hrsg.) (2010): Green Care: A Conceptual Framework. A Report of the Working Group on the Health Benefits of Green Care. COST 866, Green Care in Agriculture. – Loughborough University, 122 S
- van Elsen T (2016) Soziale Landwirtschaft. – In: Freyer, B. (Hrsg.): Ökologischer Landbau. Grundlagen, Wissensstand und Herausforderungen. – UTB 4639, Haupt Verl. Bern: 192-204.
- van Elsen T (2020) Soziale Landwirtschaft als ökologische Inklusion. – In: Bossert, L., Voget-Kleschin, L., Meisch, S. (Hrsg): Damit gutes Leben mit der Natur einfacher wird. Suffizienzpolitik für Naturbewahrung. Metropolis-Verlag: 119-131, Marburg.